

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, No. 4. den 24. Januar 1835.

Bau-Verdingung.

In Domslau hiesigen Kreises soll der Bau eines neuen massiven Schul- und Küsterhauses an den Mindestfordernden verdungen werden, zu welchem Behuf zum 31. d. M. als Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr ein öffentlicher Bietungs-Termin in loco Domslau anberaumt worden ist, indem sich einzufinden, die bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert werden.

Die Vorlegung der Zeichnung, des Anschlages und der Baubedingungen wird im Termine erfolgen.

Breslau den 6. Januar 1835. Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Bau-Verdingung.

In Schalkau hiesigen Kreises, soll der Bau eines neuen evangelischen Schulhauses von Bindewerk mit Flachwerkdach an den Mindestfordernden verdungen werden, und ist hierzu ein öffentlicher Bietungs-Termin zum 14. k. M. als Sonnabend Nachmittag 2 Uhr in loco Schalkau anberaumt worden, in welchem sich einfinden zu wollen die bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert werden.

Zeichnung und Anschlag werden im Termine vorgelegt, können bis dahin aber in unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Breslau, den 13. Januar 1835. Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Wundersame Historie von dem Erzzauberer Dr. Johannes Faust.
(Fortsetzung.)

5. Faust's Thaten.

Es studirten im Jahre 1522 drei junge Freiherren zu Wittenberg, die sehr entbrannt waren, die Feierlichkeit des fürstlichen Beilagers, welches in München Herzog Wilhelm der Beständige feierte, zu sehen. Sie wandten sich an den Studentenfreund Dr. Faust, der ihnen befahl, sich aufs schönste gekleidet, den Abend vor dem Feste zu ihm zu begeben, wo er ihnen zusagte, sie nach München zu bringen, wenn sie versprächen,

auf der Fahrt und im herzoglichen Pallaste kein Wörtchen zu reden, selbst wenn sie angesprochen würden. Sie sagten mit Freuden Alles zu, und er führte sie, eben als der Morgen dieses festlichen Tages anbrechen wollte, in seinen Garten, breitete seinen Mantel auf einem Beete aus, setzte die drei Freiherrn darauf, sprach ihnen von Neuem Muth ein, und als er, der vierte, sich zu ihnen gesetzt hatte, siehe da erhob sich ein Wind, hüllte sie zuerst in den Mantel ein, hob sie dann von der Erde empor, führte sie durch die Lüfte fort und setzte sie nach wenig Stunden im Vorhofe des fürstlichen Pallastes nieder. Der Hofmarschall, der die Fremden empfing, nahm ihrer nicht sobald gewahr, als er ihnen höflich entgegen ging und durch einen Hofjunker einen Vortheilhaften Platz im Saale anweisen ließ, jedoch wunderte er sich nicht wenig, wie auch der Junker, auf alle verbindliche Anreden blos tiefe Reverenzen und kein Wort erwiedert zu sehen. Als der Herzog sich zur Tafel gesetzt und von den stummen Fremden Kunde erhalten hatte, ließ er sie an die Tafel berufen, worauf der Eine, seines Versprechens vergessend, sich die hohe Ehre verbat. Die beiden Andern, erschrocken über diesen Leichtsinn, hielten sich an Faust's Mantel, der „Wohlauf! wohlauf!“ murmelnd, mit ihnen verschwand. Es läßt sich leicht erachten, wie dem Zurückgebliebenen zu Muthe muß gewesen sein, er hörte die Umstehenden von Zauberei einander in die Ohren raunen und sah sich bald von den fürstlichen Dienern ergriffen, die ihn in ein Gefängniß führten. Hier in der Einsamkeit, seine Geschwätzigkeit bereuend und zitternd vor der Schande, die er über sich und sein Haus bringen würde, wenn der ganze Streich an's Tageslicht käme, harrte er mit unaussprechlicher Sehnsucht, daß seine treuen Vettern Fausten bewegen würden, ihn zu retten. Ehe der andere Tag noch nicht recht angebrochen war, erschien auch Faust, zauberte den Wächter in süßen Schlaf, öffnete Schloß und Thür, schlug seinen Mantel um den Freiherrn, der noch schlief, und brachte ihn unbemerkt zu seinen Vettern nach Wittenberg.

Als einmal Faust und Mephistopheles im Hader lebten und jener Geld nöthig hatte, ging er zu einem reichen Juden, begehrte von ihm eine Summe Geldes, für die er, wenn er sie ihm binnen einem Monat nicht zurück erstatte, ihm einen Fuß verschrieb, den dieser ihm statt eines Unterpfandes abzunehmen berechtigt sein sollte. Der Jude lieh und erschien nach Monatsfrist, sein Darlehn einzufordern, und da er mit Spott und Hohn empfangen wurde, bestand er, wie sein Vetter im „Kaufmann von Venedig,“ auf dem Rechte, das ihm der Vertrag gab. Unter Seufzen reichte ihm Faust eine Säge und litt dem Anscheine nach große Schmerzen, während sein Gläubiger ihm den Fuß über dem Schenkel ablöste. Beim Abschiede bat der Verstümmelte den harten Gläubiger, das Pfand in treue Obacht zu nehmen, bis er es würde auslösen können; doch diesen ergriff auf dem Heimwege große Furcht, von den Christen verfolgt zu werden, und er warf den Fuß in das nächste fließende Wasser. Es währte nicht lange, so kamen Studenten zu dem Juden, und mahnten ihn, mit dem abgelösten Fuße zu Faust zu kommen und sein Geld in Empfang zu nehmen. Er erschien wohl, aber ohne den Fuß, und bat demüthig, den Schuldbrief ausliefernd, die Schuld als bezahlt zu betrachten. Nach einigem Zaudern wurden seine Bitten erhört, und indem er sich entfernte, sah er Fausten gesund und wohlbehalten aus dem Bette springen, und hörte noch lautes Gelächter und den Klang der Becher, die zum Gelage gereicht wurden.

Auf gleiche Weise täuschte Faust einen Roßhändler. Durch seine Kunst richtete er sich ein schönes lichtbraunes Pferd zu, trieb es auf den Markt und sah sich bald von Käufern umringt, von denen einer den andern immer höher hinauftrieb. Der ihm zuletzt das Meiste bot, dem überließ er es, mahnte ihn aber ernstlich, es nicht vor 2 Tagen in die Schwemme zu reiten. Der Käufer nahm anfangs in seiner Freude die Rede nicht in Acht, sie fiel ihm aber ein, als er sein Pferd durch ein kleines Wässerlein ritt. Begierig zu erfahren, was geschehen würde, wenn er es in die Schwemme ritt, trieb er es in ein großes Wasser, und siehe da verschwand das Pferd, und der Reiter saß auf einem Büschel Stroh und hatte alle Kunst nöthig, sich

vor dem Ertrinken zu retten. In Zorn gesetzt durch diesen arglistigen Betrug, eilt der Getäuschte in das Wirthshaus, wo er Fausten das Geld ausgezahlt hatte, und findet den Listigen auf einem Ruhebette ausgestreckt, als ob er schlafe. Die Wuth gestattet dem andern nicht lange Besinnung, er zerrt den Schläfer beim Fuße, der ihm aber zum Schrecken in der Hand bleibt. Faust gleichsam erwachend, schreit „Mörder!" Die Leute des Hauses laufen zusammen und der getäuschte Roßhändler pries sich glücklich, in der Verwirrung zu entschlüpfen.

Einige Polen vom Adel, die in Wittenberg studirten, redeten ihn an, mit ihnen auf die Messe nach Leipzig zu gehen. Hier war es, wo sie durch die Straßen wandelnd und den Reichthum der ausgelegten Waaren bewundernd, vor einigen Weinschrötern stehen blieben, welche mit vereinten Kräften ein Faß Wein, das 7—8 Eimer hielt, nicht aus einem Keller zu bringen vermochten.

„Wie stellt ihr euch doch läppisch," rief ihnen Faust zu, „ihr seid eurer so viele, und könnt alle ein Faß nicht zwingen? sollte es doch einer allein verrichten können, wenn er sich recht zu stellen wüßte."

Die Schröter, über eine solche verächtliche Rede unwillig, entgegnen mit herben Worten, und der Herr des Kellers, Auerbach mit Namen, halb zornig über die lachenden Studenten, rief ihnen zu: „Wohlan, wer unter euch allein das Faß aus dem Keller bringt, soll es haben zu seinem Eigenthume." Indem Faust seine Freunde zu Zeugen dieser Worte ausruft, steigt er in den Keller, setzt sich auf das Faß, wie auf ein Pferd, und reitet es, nicht ohne männigliches Verwundern, die Stufen hinauf. Unter Jubel wird es in das nächste Gasthaus gebracht, wo die fröhlichsten Gelage begannen, und dauerten, so lange sein freudespendender Inhalt die Gesellschaft beisammen zu halten vermochte. (Fortsetzung folgt.)

Zarte Behandlung einer etwas unzarten vornehmen Dame.

Eine Gesellschaft vom ersten Range besah sich die Landesherrliche Jouwelen-Sammlung in X. Y. Z. Der sie herumführende Inspektor bat nach beendigter Besichtigung die Gesellschaft einen Augenblick in dem Vorzimmer zu verziehen, und brachte kurz darauf eine Schüssel mit Waizen Kleie. Er bat, sich in derselben die Hände zu waschen. Die Gesellschaft stutzte, und frug lachend um die Ursache dieser sonderbaren Wäsche. Diese ist eine alte Einrichtung, hob der feine Mann an. — Sie stammt schon von langer Zeit her: Es ist nehmlich einmal hier eine Gesellschaft von Standespersonen gewesen, um diese Sammlung von Jouwelen-Kostbarkeiten und Seltenheiten anzusehen. Eine junge Dame, welche sich unbemerkt glaubte, fand an einem der kostbarsten Ringe soviel Wohlgefallen, daß sie heimlich ihn wegpmarkticirte; der damalige Inspektor dieses Kabinets gerührt von der Schönheit der Dame wollte ihre Ehre nicht Preis geben, er brachte also eine Schüssel Kleie, erzählte der Gesellschaft daß diese Kleien-Wäsche ein altes Herkommen sei, und präsentirte die Schüssel der Gesellschaft der Reihe nach, der jungen Dame aber zuletzt. Alle wuschen sich lachend die Hände in der Kleie, auch die junge Dame. Diese hatte den Wink des Inspektors verstanden: sie ließ während des Waschens, den Ring in die Kleie fallen, und dem Kabinet war der Ring, der Dame die Ehre, und dem Inspektor der Posten gerettet, den er gewiß verloren hätte, wenn der Ring nicht wieder zum Vorschein gekommen wäre.

Man freute sich allgemein über die schonende Delikatesse des damaligen Inspektors, und wusch sich unter Scherz und Lachen die Hände in der Kleie.

Eine junge schöne Gräfin erhielt die Schüssel zuletzt. Auch sie wusch sich ihre Rosenfinger. Eine Purpurröthe stieg blitzschnell in ihre Wangen, die blendend weißen Händchen zitterten. Nur der Inspektor bemerkte den schnellen Farbenwechsel des reizenden Ovals, nur er las im herben Abschiedsblick Beschämung und Dank für seine Schonung.

Kaum war er allein, so eilte er zur Schüssel, und fand den Kron-Jouwel, welchen diesmal seine Feinheit gerettet hatte.

Seit jener Zeit werden diese prachtvollen Edelsteine in Glasschränken verwahrt den Fremden gezeigt.

Rathgeber.

10. Mittel gegen den Husten.

Als ein probates Mittel gegen denselben mische man Weinessig mit einer gleichen Quantität Syrup, und nehme von dieser Mischung gelegentlich einen Theelöffel voll, wenn der Husten heftig ist.

11. Unzerstörbaren Mörtel zu verfertigen.

Man nehme 2 Theile Holzasche, 3 Theile Kalk und 1 Theil Sand, vermische dieselben mit einander und gieße dann Oel zu. Das Ganze wird dann ununterbrochen unter einander gerührt, damit es die erforderliche Consistenz erhält. Dieser Mörtel wird so hart wie Marmor, ist von keiner Feuchtigkeit zu durchdringen und widersteht den vereinten Kräften des Wetters und der Zeit.

12. Mittel, Menschen von der angewöhnten Trinklust zu entwöhnen.

Menschen, die es sich angewöhnt haben, Wein, Branntwein, und andere geistige Getränke im Uebermaaß und bis zur Betrunkenheit zu sich zu nehmen, leiden dadurch an ihrem Körper ungemein. Sie werden schwach, gelähmt, und verlieren ihre Kräfte, sobald sie sich nicht von Neuem durch übermäßige Getränke gereitzt fühlen, und greifen daher immer wieder zum Becher, um ihrem elenden Zustande sich zu entreißen. Wollen sie ihre üble Gewohnheit daher abschaffen, so wird ihnen ihr Zustand unausstehlich, sie werden zitternd ohne jenen Reitz, nachher gelähmt, leben nicht lange, werden wassersüchtig, oder sterben an einer elenden trocknen Auszehrung.

Kann man sie in lichtvollen Augenblicken dahin bringen, daß sie den Vorsatz fassen, sich ihr Laster abgewöhnen zu wollen, so geschieht dieses, (da die manchen anderen gewaltthätigen Abgewöhnungen Nachtheil für die Gesundheit hervorbringen) auf folgende Weise am besten. Man giebt ihnen täglich 2 Mal, nehmlich Vormittags und gegen Abend, 2 Eßlöffel voll Fieberrinde-Essenz, oder von einem bittern Kräuterwein, und dabei zugleich, oder auch außerdem 2 Mal am Tage, 20 bis 30 Tropfen Vitriol-Elixir mit kaltem Wasser. Dies bringt ihren Magen in eine andere Verfassung, reitzt sie weniger zum Durst, und giebt ihnen einige Reizungen, ohne die sie anfangs nicht gut fertig werden könnnen. Diese Mittel müssen aber eine lange Zeit fortgesetzt werden, damit sie das gewohnte Getränk entbehren lernen. Kann man sie überreden, bisweilen etwas Rhabarber zu kauen, ohne daß es Purgiren bewirkt, so hat man noch ein gutes Mittel, ihr Bedürfniß nach einem Reitz zu befriedigen, und sie von dem angewöhnten Getränk abzubringen. Sehr räthlich ist dabei, wenn sie Morgens früh, nüchtern, und Abends beim Schlafengehen, einen gehäuften Teelöffel voll einer erwärmenden Magenlatwerge, die aus Pommeranzenschalenconserve 8 Loth, eingemachten Ingber 3 Loth, Cascarillrinde 2 Loth bestehen, und mit Pommeranzenschalen-Syrup zur Latwerge gemacht sein kann, nehmen, und etwas Zimmtwasser, ohne Wein angefertigt, nachtrinken, und mit diesen Mitteln eine ziemliche Zeit fortfahren.

Arithmetische Aufgabe.

Helene wurde gefragt, wie alt ihre Mutter, wie alt ihre Großmutter, und wie alt sie selbst sei? Sie antwortete: Ich und die Mutter sind zusammen 51 Jahre, die Mutter und Großmutter 107 Jahre, und die Großmutter und ich 83 Jahre zusammen alt. Wie alt war jede?

Breslauer Marktpreis am 22. Januar.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	16	—	1	13	3	1	10	6
Roggen = =	1	8	—	1	6	6	1	5	—
Gerste = =	1	1	—	1	1	—	1	1	—
Hafer = =	—	26	—	—	23	—	—	24	—

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15.   Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.